

Citation style

Schröter, Kathrin: review of: Neil Smith, The History Teacher's Handbook, London: Continuum International Publishing Group, 2010, in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 10 (2011), p. 222-225, DOI: 10.15463/rec.1189737216



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Neil Smith: The History Teacher's Handbook. London/New York 2010 (Continuum International Publishing Group), 192 Seiten; \$ 34,95.

Oftmals wird beklagt, dass Wissenschaft und Unterrichtspraxis stiefschwesterlich nebeneinander stünden und das gegebene Synergiepotential nicht ausreichend genutzt werde. Praktische Implikationen aktueller Forschungsergebnisse in konkrete Lernarrangements werden dementsprechend von vielen vermisst. Neil Smith, praktizierender Lehrer für Politik und Geschichte an der renommierten Manchester Grammar School, leistet genau das. Mit »The History Teacher's Handbook« ist ihm eine beeindruckende Synthese von aktuellen Forschungsergebnissen und unterrichtspraktischer Erfahrung für die Sekundarstufe I gelungen. Solch beispielhafte Brückenschläge zwischen Forschung und Unterrichtspraxis scheinen im englischsprachigen Raum weniger selten zu sein als im deutschen. Strukturelle und inhaltliche Analogien zu Smith' Handbuch finden sich z.B. in der Monographie von Terry Haydn et al. »Learning to Teach History in the Secondary School« (2001). Smith' Handbuch folgt einer unterrichtspragmatischen Intention, wobei Geschichtslehrerinnen und Geschichtslehrern eine breite Auswahl empiriebasierter Strategien angeboten wird, die aktives geschichtsbezogenes Lernen durch ein dynamisches und produktives Lernumfeld gewährleisten sollen.

Ein systematischer Aufbau einschließlich eines transparenten Konzepts liegt dem vorliegenden Handbuch zugrunde. Smith thematisiert nahezu

alle Bereiche des Geschichtsunterrichts von der Unterrichtsvorbereitung bis hin zu Studienreisen an außerschulische Lernorte. Seine Ausführungen und Unterrichtsideen basieren auf verschiedenen aktuellen, aber vornehmlich britischen Forschungen zum geschichtsbezogenen Lernen von Schülerinnen und Schülern wie beispielsweise den Untersuchungen von Denis Shemilt und Peter Lee.¹ Weiterhin stützt er seine Argumentation auf Berichte des »Office for Standards in Education«, das der britischen Schulaufsicht entspricht, oder auch auf Studien der »Historical Association«. Mit Rückbezug auf die empirische Forschung formuliert der Autor unterrichtspraktische Strategien, deren eigens erprobte Umsetzung er vorstellt. Aufgaben, bei denen der Rezipient die dargebotenen Ideen selbst testen kann, bilden den Abschluss eines jeden Kapitels.

Einleitend stellt Smith die Frage nach der Relevanz des Geschichtsunterrichts und danach, was Schülerinnen und Schüler eigentlich über Geschichte denken. In Anlehnung an die Studien von Harris & Haydn² und auch die von Hattie³ wird konstatiert, dass Geschichte nach den »künstlerischen« Fächern, wie Kunst und Design, das beliebteste Schulfach sei und es einen signifikanten Zusammenhang zwischen aktivieren-

1 Peter Lee/Denis Shemilt: A scaffold, not a cage. Progression and progression models in history. In: Teaching History 113 (2003), S. 13–24.

2 Richard Harris/Terry Haydn: Children's ideas about school history and why they matter. In: Teaching History 132 (2008), S. 40–49.

3 John Hattie: Visible Learning: A Synthesis of over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement. Abingdon 2009.

den Unterrichtsmethoden, der Beliebtheit des Faches und den Leistungen der Schülerinnen und Schülern gebe.

Im Kapitel I stellt Smith die Frage, was erfolgreiches Geschichtelehren kennzeichnet. Die Beantwortung erfolgt mittels der Vernetzung von Forschungsergebnissen der Allgemeinen Didaktik und der Didaktik der Geschichte. Neben Persönlichkeitsmerkmalen und Unterrichtskompetenzen des Lehrenden, die für »guten Unterricht« notwendig seien, bietet Smith Strategien an, um die basale Aufgabe der Verknüpfung eines epochalen Überblicks mit einer detaillierten Innensicht effektiv zu gewährleisten. Innovative und schüleraktivierende Ideen (Bsp. »Recall Tennis«, 19) werden im Kontext der Erörterung einer gelungenen Unterrichtsvorbereitung gegeben.

Kapitel II, das sich mit der Problematik aussagekräftiger Bewertungen auseinandersetzt, liest sich als Plädoyer für »formative Beurteilungen« im Sinne einer prozesshaften, auch spielerischen, Evaluation der Schülerinnen und Schüler untereinander, die ein Einschätzen des Lernstandes direkt und situativ ermöglichen sollen. Smith versteht formative Beurteilungen als Evaluation *für* das Lernen und spricht sich gegen »summative Beurteilungen« *des* Lernens aus. Die Notenvergabe durch Tests, als klassische summative Beurteilung, böte vor allem bei jüngeren Schülerinnen und Schülern wenig Anregung zur Selbstreflexion der Lernstrategien. Desweiteren erörtert Smith die basale Frage, wie man einen Fortschritt im »historischen Denken« der Lernenden messen könne. Hierbei unterscheidet er *first-order-concepts* von *second-order-*

concepts. Bei der evaluativen Fokussierung auf Schüleräußerungen als *first-order-concepts*, die Begriffe wie »Adel«, »Parlament« oder »König« umfassen, handele es sich um eine im Sinne der Förderung Historischen Denkens inadäquate Bewertung von tragem Gegenstandswissen. Die evaluative Beachtung von *second-order-concepts*, die Kategorien wie »Ursache«, »Wechsel« oder »Empathie« umfassen, gewähre dagegen einen Einblick in das Historische Denken der Schülerinnen und Schüler. In Anlehnung an die Untersuchung von Lee und Shemilt⁴ wird empfohlen, die *second-order-concepts* separat zu evaluieren, da nur so der differenzierte Fortschritt innerhalb eines jeden Konzeptes festgestellt werden könne.

Eine grundlegende Operation des Geschichtsunterrichtes, die Quellenarbeit, steht im Fokus des Kapitels III. Drei spezifische Anwendungen von Quellen im Geschichtsunterricht, nämlich als Einleitung in ein Thema, zum Testen von Hypothesen und als Teil des Geschichteschreibens werden diskutiert und mit erläuternden Praxisbeispielen unterlegt.

Der Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf im Geschichtsunterricht gilt – bis auf Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund – im deutschsprachigen Raum als geschichtsdidaktisch vernachlässigtes Thema.⁵ Auch in diesem Punkt ist Smith's Handbuch äußerst instruktiv. Der Autor beschreibt Förderstrategien für Geschichtslehr-

⁴ Vgl. Lee/Shemilt. (Anm. 1).

⁵ Vgl. Sebastian Barsch: Geschichtsunterricht an der Schule für Geistigbehinderte. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 52 (2001), S. 515–518.

kräfte im Umgang mit drei besonders förderungsbedürftigen Schülergruppen: 1.) Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten wie Dyslexie oder Autismus, 2.) Lernende, die besonders begabt sind, und 3.) jene, deren Muttersprache nicht identisch mit der Landessprache ist. So anregend Smith' Ausführungen auch in diesem Kapitel sind, es bleibt anzumerken, dass die von ihm vorgeschlagenen Lösungsstrategien oft an Voraussetzungen gebunden sind, die im Allgemeinen nicht als Standardausstattung an Schulen zu begreifen sind. Ein Koordinator für Schüler mit speziellen Förderungsbedürfnissen oder ein Whiteboard zur interaktiven Nutzung gehören eher selten zum schulischen Equipment. Als besonders gelungen müssen an dieser Stelle jedoch Smith' differenzierte Vorschläge zur Förderung angesichts von Lernbarrieren hervorgehoben werden. Um beispielsweise das Problem der Textlastigkeit des Geschichtsunterrichts für Schülerinnen und Schüler mit Leseschwierigkeiten zu umgehen, empfiehlt der Autor ergänzendes Material wie *podcasts* oder Textboxen, durch die Texte auditiv zugänglich gemacht werden.

Eine der größten Herausforderungen des heutigen Geschichtslehrens thematisiert Smith, indem er nach Verbesserungsmöglichkeiten des Unterrichts durch die neuen Medien fragt und damit das von ihm wahrgenommene technische Modernitätsdefizit des Geschichtsunterrichts zu beheben sucht. Smith stellt dabei auch neue Technologien wie *Learner response pads* vor, einer Art Fernbedienung für Schülerinnen und Schüler, die jedem eine Antwortabgabe ermöglicht und den meisten von der Publikumsbefragung

einer deutschen Fernsehquizshow bekannt sein dürfte. Smith führt an, dass die neuen technischen Möglichkeiten nicht nur den Vorteil der Interaktion böten, sondern den unterschiedlichen Lernstilen der Schülerinnen und Schülern gerechter zu werden versprächen. Zugleich seien neue Wege speziell für das geschichtsbezogene Lernen gegeben. Gerade der Umgang mit verschiedenen ›Geschichten‹ im Internet gäbe unkompliziert einen Einblick in die Perspektivität und den Konstruktcharakter von ›Geschichte‹.

Antworten auf aktuelle Fragen der Geschichtsdidaktik bieten auch die letzten beiden Schwerpunkte des Buches. So diskutiert der Autor die Frage, warum es wichtig ist, emotionale und kontroverse Probleme im Geschichtsunterricht zu behandeln, und wie dies geschehen könne. Besonders interessant ist hierbei Smith' Vorschlag, wie man die Geschichte des Islam im Geschichtsunterricht behandeln solle, ohne dabei Stereotype zu verstärken oder die Geschichte des Islam als feindlichen Gegenentwurf zur Geschichte des ›fortschrittlichen‹ Westens zu konstruieren.

Wie man das Interesse der Schülerinnen und Schüler auch außerhalb des Unterrichts fördern kann, wird im letzten Kapitel des Buches besprochen. Vorschläge für außerschulische Lernorte in Großbritannien, Frankreich und Deutschland werden dort dargestellt und Kriterien für eine erfolgreiche Studienreise skizziert.

Gegeben ist mit Smith' Text in der Tat ein Handbuch für Geschichtslehrerinnen und -lehrer, das durch Impulse zur Analyse der eigenen Unterrichtspraxis und Vermittlung von innovati-

ven, praktischen Methoden-Medien-Arrangements zu deren Verbesserung sowohl für den Berufsanfänger als auch für den erfahrenen Geschichtslehrer geeignet und deshalb durchaus empfehlenswert ist. An einigen Stellen hätte sich die Rezensentin eine stärkere geschichtstheoretische Durchdringung der Verbindung von Historischem Denken, empirische Studien und den vorgestellten Unterrichtsideen gewünscht. Der Weg von grundlagenwissenschaftlicher Forschung zu konkreter Optimierung des Geschichtsunterrichts scheint oftmals doch weiter und weniger linear zu sein, als Smith suggeriert. Es bleibt darüber hinaus die Frage der verallgemeinerbaren Realisierbarkeit einiger *hightech settings*. Trotz dieser Einwände: Smith' ist eine über weite Strecken gelungene Synthese von wissenschaftlicher Forschung und unterrichtlicher Praxis geglückt, welche, wie zu hoffen ist, auch für den deutschsprachigen Raum ihre anregende Wirkung entfalten wird.

Kathrin Schröter, Bochum

Andreas Sommer: Geschichtsbilder und Spielfilme. Eine qualitative Studie zur Kohärenz zwischen Geschichtsbild und historischem Spielfilm bei Geschichtsstudenten. (Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 5). Münster 2010 (LIT Verlag). 296 Seiten, € 29,90.

Zu den grundsätzlichen Aussagen der geschichtsdidaktischen Literatur gehört die Feststellung, dass Spielfilmdarbietungen in den Kinos und im Fernsehen entscheidend zur Ausprägung von Geschichtsbildern beitragen.¹ Das, was die meisten Menschen über Geschichte wissen, erfahren sie in Funk und Film, bilanziert etwa Michael Sauer in seinem Einführungswerk »Geschichte unterrichten«.² Die zumeist nur pauschal erhobene Vermutung zu verifizieren und den Einfluss von Spielfilmen auf das gesellschaftliche Geschichtsbild zu analysieren ist die Zielsetzung der vorliegenden Dissertation, die an der Pädagogischen Hochschule Weingarten vorgelegt wurde. Andreas Sommer überprüft darin, welche Bedeutung Kinoproduktionen, die nach 1997 entstanden sind und dementsprechend als »aktuelle« Spielfilme gelten können, für Geschichtsstudenten der Gegenwart haben. Auf den ersten Blick überrascht die Wahl der »Forschungspartner«, wie Sommer seine Interviewpartner nennt.

1 Stellvertretend: Hilde Hoffmann: Geschichte und Film – Film und Geschichte. In: Sabine Horn/Michael Sauer (Hrsg.): Geschichte und Öffentlichkeit. Orte – Medien – Institutionen. Göttingen 2009, S. 135–143, S. 135.

2 Michael Sauer: Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik. 7., erw. Aufl., Seelze-Velber 2008, S. 218.